

1.6.2008

WORAUF DAS LEBENSHAUS BAUEN?

Mt 7,24-27

Um welches Haus geht es hier? Es könnte die Kirche sein. Sie ist es aber in diesem Fall nicht. Gedacht ist an unser Lebenshaus. Worauf bauen wir unser Leben? Haben wir eine Grundlage, die bei Belastungen nicht nachgibt?

Dem Gleichnis ist es egal, ob wir barock oder modern bauen. Wichtig ist ihm nur das Fundament. Bevor die Frage ansteht „Wie will ich bauen?“ muss geklärt sein „Worauf will ich bauen?“ Ich kann mein Lebenshaus durchplanen, so gut es geht, und hineinstecken, so viel ich nur kann: wenn das Fundament nichts taugt, herrscht ständig Einsturzgefahr.

Ein vernünftiger Mensch baut nicht auf Sand, sondern auf Fels. Mit Fels ist keine innerweltliche Sicherungsmaßnahme gemeint, auch nicht das religiöse Sediment, das sich in so manchem Baugrund findet, aber eben nachgibt, wie eine Betonplatte nachgibt, die mitten in eine Müllhalde zu liegen gekommen ist. Fels im Sinne des Evangeliums ist allein Gott. Neben ihm ist alles andere Sand, Sumpf, Schlick.

Man hört so sagen: Im Grunde ist es gleichgültig, was der Mensch anbetet, Hauptsache, er hat überhaupt etwas, das er anbetet. Aber das täuscht! Wenn das, woran ich mich halten will, nur erdacht ist, nur ein Phantom ist, wie soll es mich halten? Nur der Lügenbaron Münchhausen kann sich am eigenen Schopf aus dem Sumpf ziehen.

Beide sind gleich übel dran, diejenigen, die ein Phantom für Gott halten, und diejenigen, die Gott für ein Phantom halten. Ich muss mein Lebenshaus auf die Wahrheit bauen, wenn es Stürme überstehen soll.

„Die Gnade und die Wahrheit kamen durch Jesus Christus“, steht im Neuen Testament (Joh 1,17). Das heißt: Wer Gott ist und wie Gott ist und in welchem Verhältnis er zu uns steht, geht uns an Christus auf. Er offenbart Gott, er macht ihn sichtbar, er ist das Ebenbild des unsichtbaren Gottes (Kol 1,15). Das tragfähige Fundament für unser Lebenshaus: Christus hat uns zu ihm hingeführt.

Wie führen wir andere dorthin? Es bringt natürlich nichts, andere dorthin zu prügeln. Wir können nur unsere eigenen Lebenshäuser auf den Fels bauen und durch ihre extreme Belastbarkeit nachweisen, dass wir auf das, was wirklich Halt gibt, gebaut haben.

Viele Zeitgenossen bevorzugen eine Mischkalkulation. Sie verwerfen das Christentum nicht, sie wählen das eine oder das andere Stück aus und nehmen Versatzstücke aus irgendwelchen Weltanschauungen hinzu: ein bisschen Esoterik, ein bisschen Aberglauben, ein bisschen Nostradamus, ein bisschen Zen, ein bisschen Beauty, ein bisschen Scientology, irgendetwas oder von allem etwas. Sie merken nicht, dass sich der Stabilitätsgrad ihres Lebenshauses durch die Beimengungen verringert, und sie im Ernstfall werden mit ansehen müssen, dass der ganze Sand weggeschwemmt wird und von ihrem Lebenshaus nur stehen bleibt, was auf den Fels der Wahrheit gebaut ist.

Bleibt die Frage: Was heißt auf Fels bauen? Was heißt konkret sich in Gott festmachen?

Ablesen lässt sich die Antwort am besten an Christus selbst. Er hat, als er auf Erden war, sein Lebenshaus ganz auf Gott gebaut.

Sehr aufschlussreich die Versuchungsgeschichte! Er weigert sich, von Besitz, von Macht und von Beifall abhängig zu werden. Er lehnt a limine ab, darauf sein Leben zu bauen. Die Sorge um seine Person überlässt er Gott. Letztlich ist man doch nur in Einem sicher aufgehoben, nämlich in der Hand Gottes, und eben nicht, wenn man auf Erfolg, Reichtum und Ansehen setzt. Sorgt euch nicht um euer Leben, heißt es im Anschluss an die Bergpredigt, euer himmlischer Vater weiß, was ihr braucht (vgl. Mt 6,25-34). Alles Glück gut und schön, darf gerne sein, aber definitiv gut aufgehoben ist mein Leben nicht bei dem, was jederzeit Diebe stehlen und Rost und Motten verzehren können, sondern nur bei Dem, der sein Kindlein trägt durch die Gefahr, wie so trefflich schon im Alten Testament steht (Dtn 1,31). Daraus zu schließen, dass wir um alles herumkommen, wäre verkehrt; sich darauf verlassen, dass wir durch alles durchkommen, heißt, sein Haus auf den Felsen bauen.

Ein zweites Beispiel aus dem Leben Jesu ist das, was die junge Kirche in das Wort zusammengefasst hat: Geben ist seliger als Nehmen. So etwas ist ohne Gott widersinnig. Denn nur, was man hat, hat man; was man weggibt, hat man nicht mehr. Jesu Handlungsmaxime war: Wer sein Leben nicht hergibt, wird es verlieren, nur wer sein Leben hergibt, wird es gewinnen. Der dieses Gesetz grundgelegt hat und macht, dass es genauso ist, ist Gott. Und sich darauf verlassen, dass Hingabe immer etwas bringt, und entsprechend handeln, heißt sein Haus auf den Felsen bauen.

Im Leben Jesu gäbe es noch vieles zu entdecken, was Sand und Fels unterscheiden hilft. Entscheidend ist aber nicht die Zahl der Entdeckungen, die wir machen, sondern dass die Entdeckungen, die wir machen, uns motivieren, unser Lebenshaus auf Fels und nicht auf Sand zu bauen.